

Abenteuer Transsilvanien – Wanderritt durch die Karpaten



„Canter is coming up!“. Mátyás reitet an der Spitze unserer achtköpfigen Gruppe. Und kaum hat er uns den Befehl zum Galopp zugerufen, beginnt sein Brauner aufgeregt zu tänzeln. Auch meine lebendige Lipizzaner Stute Alma braucht keine weitere Aufforderung. Und schon geht's los. Im frischen Galopp preschen unsere Pferde hinterher. Almas Hufe fliegen übers Grasland. Bis zum Horizont Felder, Wälder und die Hügellandschaft der Karpaten. Was für ein Glücksgefühl.

Rund 120 Kilometer liegen vor uns. Fünf Tage werden wir durch Transsilvanien reiten. Eines der letzten unberührten Naturgebiete Europas.

Am Mittag des Vortages bin ich aus Bukarest mit dem Bummelzug angereist. Gemütlich zuckelten wir vorbei an Sonnenblumenfeldern, Seen, Wiesen und Wäldern. Bauern, die ihr Heu mit der Sense schneiden. Eine Reise in ein früheres Jahrhundert. Auch Miklósvar ist ein Dorf, das aus der Zeit gefallen zu sein scheint. Nur eine einzige asphaltierte Straße gibt es. Ein Pferdekarren, hoch beladen mit Heu, rumpelt vorbei. Hier ein alltägliches Bild. Auch heute noch nutzen viele Bauern Esel- und Pferdewagen für die Feldarbeit.

Hier treffe ich am Abend im Stone Pub die anderen sieben Reiter unserer Gruppe und Anna Kálnoky. Die 59jährige Gräfin bietet seit 20 Jahren Reitausbildung und Wanderritte an und aus ihrem Stall kommen auch die Pferde für unser Reitabenteuer. Schon bei der Anmeldung haben wir Größe, Gewicht und Reitkenntnisse angegeben. Nun möchte Anna uns persönlich kennenlernen, bevor sie die passenden Pferde für uns aussucht.

Am nächsten Morgen fahren wir ein paar Dörfer weiter zu den Ställen nach Sepsiköröspatak. Dort stehen die Pferde schon gesattelt für uns bereit. Wir verstauen Regenjacken, Picknick und Wasser und unsere persönlichen Sachen in den ledernden Satteltaschen und reiten wenig später vom Hof. Ich bin total begeistert von meiner Lipizzaner Stute. Alma und ich sind von der ersten Sekunde an ein harmonisches Team. Begleitet wird unsere Gruppe von Mátyás, dem 28jährigen Sohn von Gräfin Anna und dem 40ig-jährigen Sándor. Er ist die rechte Hand von Mátyás und sorgt für Sicherheit von Pferd und Reiter.



Und bei einem Ritt durch die Wildnis gibt es einiges zu beachten. Als wir das Dorf hinter uns gelassen und den Waldsaum erreicht haben, versammeln wir uns im Halbkreis um Mátyás. „Wir werden freilaufenden Pferden begegnen“, warnt er. „Die fühlen sich manchmal bedroht durch uns. Es sind keine Wildpferde. Die Bauern bringen sie zum Grasens in die Berge. Dann wird das Leitpferd am Baum festgemacht, der Rest der Herde läuft frei herum – und ist manchmal recht angriffslustig.“

Mátyás ist noch nicht fertig: „Wir werden auch Schafherden treffen. Und jeder Schäfer hier draußen hat eine Menge Hütehunde dabei. Die verteidigen ihre Herde nicht nur gegen Bären, sondern auch gegen Menschen und Pferde.“



Ein paar Stunden später ist es soweit: Ein Dutzend riesiger strubbeliger Hüte-Hunde springt aus dem Gebüsch. Die Meute kläfft als gäbe es kein Morgen. Kein Zweifel: Jeder einzelne würde mit seinem Leben die Schafe verteidigen. Sandor pfeift und ruft. Die wilde Meute macht kehrt. Und wenig später in einem Waldstück begegnen wir dann auch schon den freilaufenden Pferden. Kaum haben sie uns wahrgenommen, lösen sich zwei Junghengste aus der Herde und traben mit hoch erhobenem Kopf und wehender Mähne auf uns zu. Sándor springt sofort vom Pferd, stellt sich zwischen Hengste und Reitergruppe und verscheucht die beiden Youngsters energisch. Wir beruhigen uns wieder. Kein Mobilnetz, kein Verkehr, keine Menschen. Wir reiten über Wildblumenwiesen, erklettern Hügel, durchqueren rauschende Bäche, bewegen uns bergauf und bergab durch eine herrlich weite Landschaft.

Und natürlich fällt irgendwann auch die Frage nach dem Grafen Dracula, der als Vampir in Transsilvanien sein Unwesen getrieben haben soll. Es gab hier nie Vampire, stellt Mátyás klar. Wohl aber ein Vorbild für die Romanfigur des Iren Bram Stoker: Graf Vlad III., der im 15. Jahrhundert für seine Grausamkeit berüchtigt war. Er brannte Felder nieder, vergiftete Trinkwasser und ließ seine Opfer pfählen. Aber Mátyás ist kein Fan des Dracula-Kults. „Unsere

Heimat hat viel Besseres zu bieten.“ Um mich herum nickende
Gesichter.



Adrienne Friedlaender, August 2023

Link zum Programm: www.equitour.com/dra007.htm